

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 142.

Neuenbürg, Sonntag den 9. September

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich M 1 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betreffend die Verleihung des Feuerwehr-Dienstehrenzeichens.

Durch Entschliessung des Kgl. Ministeriums des Innern vom 24. August d. J. ist dem Straßenmeister Johann Hammer, dem Maurermeister Wilhelm Hammer und dem Schneidermeister Christian Treiber, Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr in Wildbad das Ehrenzeichen für langjährige, treugeleistete Dienste in der Feuerwehr auf Grund des § 1, Abs. 1 des Statuts vom 20. Dezember 1885 verliehen worden.

Den 7. September 1888.

R. Oberamt.
Hofmann.

Gräfenhausen.

Es wird hiemit wiederholt bekannt gemacht, daß das **Brechen von Steinen** oder **Graben von Sand** in dem **Gemeinde-Steinbruch** am großen Rant verboten ist. Zuwiderhandelnde trifft empfindliche Strafe.

Den 6. September 1888.

Schultheißenamt.
Glauner.

Privatnachrichten.

Schwarzwald-Verein.

Die Sektion Pforzheim macht Sonntag den 9. September einen **Ausflug** auf die **Teufelsmühle**. Abgang von der Station Rothenbach um 8 Uhr.

Die Mitglieder des Bezirksvereins Neuenbürg sind freundlichst dazu eingeladen.

O. Uffkull.

Neuenbürg.

Unterzeichneter setzt einen neuen vierstigen

Schlitten,

zwei gut erhaltene, Silberplattierte Chaisengeschirre, einen neuen, sehr gut gebauten einspännigen Leiterwagen, 2 Reitsättel u. verschiedenes Baumzeug

dem Verkauf aus.

Oberamtsarzt Fischer.

Neuenbürg.

Anlässlich des Amtsantritts des

Herrn Stadtschultheissen **Stirn**

Festmahl und Bankett

heute Samstag abends 7 Uhr

im Gasthof zur „Sonne“

wozu die Einwohnerschaft freundlichst eingeladen wird.

Beginn des Festmahls 7 Uhr, des Banketts 8 Uhr.

Anmeldungen zum Mahl per Couvert 2 M wollen beim Wirt rechtzeitig gemacht werden.

Neuenbürg.

Tuch und Buxkin,

ebenso schwarze Tuche empfiehlt zu sehr billigen Preisen

C. Helber.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Staatsregierung.

Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung.

Versicherungsbestand Ende 1887: 35 766 Policen mit M 41 516 875 versichertem Kapital und M 1 037 128 versicherte Rente.

Gesamtvermögen über 59 Millionen Mark, darunter außer den Prämienreserven noch 4 1/2 Millionen Extrareserven.

Niedere Prämienätze.

Hohe Rentenbezüge. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Dividende der Lebensversicherung zur Zeit 28% der Prämie, bei der Rentenversicherung 10% der Rente.

Prämienätze für einfache Lebensversicherung:

Lebensalter beim Eintritt 20 25 30 35 Jahre
Jahresprämie für je 1000 M Versch.-Summe M 15.70. 17.90. 21.30. 25.50.
abzüglich 28% Dividende schon nach 3 Jahren

nur noch 11.31. 12.89. 15.34. 18.36.
Belehnung der Policen nach Maßgabe des Deckungskapitals.

Bei Aufgabe der Prämienzahlung, Reduktion der Versicherung, sofern nur bei diesem Verfahren ein prämienfreier Kapitalbetrag von mindestens M 200 erreicht werden kann.

Nähere Auskunft, Prospekte, Statuten und Antragsformulare bei den Agenten:
in Neuenbürg: bei Carl Buxenstein,
in Herrenalb: Joh. Jakob Gonzelmann, Lehrer,
in Wildbad: Chr. Wildbrett, Buchdruckereibesitzer.

Neuenbürg.

Rüfer-Lehrling-Gesuch.

Ein kräftiger Junge kann sofort bei mir eintreten.

Chr. Rothfuß, Rüferstr.

Rechnungsformulare

für Geschäftstreibende

fertigt an

die Buchdruckerei von
J. Neeh.



Neuenbürg.

Zur Nachfeier

der Einsetzung unseres Hrn. Stadtschultheißen Stirn wird am
Sonntag den 9. September
hochfeines Pilsener und Karlsruher Bier vom Faß
verzapft, wozu freundlichst einladet

Max Schiele zur Post.

NB. Morgens bekanntes **Saueressen.**

Herrengarderobe-Geschäft

von

Stöckle & Wald Pforzheim,

Westliche Carl-Friedrichsstrasse 47 (Beim Museum.)

Zur beginnenden Saison empfehlen wir unser mit sämtlichen Neuheiten bestens sortiertes Lager in **Herrenkleidstoffen** zur Anfertigung **eleganter Herrengarderobe** und sichern bei tadelloser Ausführung billigste Berechnung zu.

Achtungsvollst

D. D.

Zwangs-Verkauf.

Am Mittwoch den 12. d. M.
kommen folgende Gegenstände zum Verkauf:
eine schwarzbraune Milchkuh,
ein Kuhind,
ein Wagen samt Zugehör,
35 Zentner Heu,
eine Futterschneidmaschine,
zwei Faß, ungefähr 400 Str. haltend,
200 Garben Dinkel.

Zusammenkunft mittags 1 Uhr in Oberhausen.

Gerichtsvollzieher Strobel.

Hausknecht-Gesuch.

Ich suche für meinen Gasthof einen
weiten Hausknecht. Eintritt 23. Septbr.
Carl Rufer zur Post,
Pforzheim.

Arbeiter

aller Gewerbe vermittelt zweckmäßigst das
Bureau für Arbeit-Nachweis
Carlsstr. 15, Stuttgart.

Ein Mädchen

vom Lande wird auf Michaelis gesucht.
Zu erfragen bei der Redaktion.

Weine deutsche und ausländ. garant.
rein in jeder Preislage em-
pfehlen
Illingen. **A. Kirchner.**

Neuenbürg.

Eine Partie Halbflanel und Sammt-Flanel-Neste

gebe, um damit zu räumen, unter An-
kaufspreisen ab.

W. Röck an der Brücke.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei aus-
gezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegen-
heit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilen

W. G. Blaid a. Markt, **F. Bizer** in
Neuenbürg.

W. Waldmann, Kaufm. in Herrenalb.
G. Schobert, Kaufm. in Wildbad.

Neuenbürg.

Ein schönes möbliertes

Zimmer

hat an einen soliden Herrn sofort oder auf
1. Oktober zu vermieten.

W. Röck.

Kronik.

Deutschland.

Berlin. Ein weiteres Vermählungs-
projekt an unserem Hofe steht in der Ver-
bindung des Prinzen Friedrich Leopold,
Sohnes des verstorbenen Prinzen Friedrich
Karl, mit der Prinzessin Margarethe,
der jüngsten Schwester des Kaisers, in
Aussicht.

Das Kaisermanöver erhält eine
ganz besondere Bedeutung durch die Teil-
nahme des Eisenbahn-Regiments, welches
am letzten Tage, Mittwoch den 19., einer
großartigen Prüfung auf seine Leistungs-
fähigkeit unterzogen werden wird. Nach
Beendigung des Manövers sollen nämlich
noch am gleichen Tage sämtliche Fuß-
truppen, das sind 57 Bataillone, mit der
Eisenbahn in die Heimat befördert werden;
die Einschiffung und Beförderung derselben
wird durch das genannte Regiment aus-
geführt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt, indem
sie den Mordverjuch Garniers bespricht:
„Es ist im allgemeinen gleichgiltig, ob
Garnier geistesgestört ist oder nicht; ist er
verrückt, so ist er es durch die chauvinistischen
Hezereien und Aufstachelungen geworden.
Derjenige Grad der Störung des geistigen
Gleichgewichts, welcher zur Begehung einer
solchen That hinreicht, ist neuerdings in
Frankreich durch die Presse und die Partei-
umtriebe, welche das Feld des National-
hasses kultivieren, derart verallgemeinert
worden, daß die Verantwortlichkeit für
solche Erscheinungen weniger auf das ein-
zelne Individuum, als auf das ganze Land
und seine Bevölkerung zurückfällt.“

Hamburg, 4. Septbr. (Deutscher
Edelmut ausländischen Schiffbrüchigen
gegenüber.) Die dänische „Thingvalla“-
Gesellschaft hatte an die Rhederei des
Dampfers „Wieland“ das Ersuchen ge-
richtet, derselben ihre Rechnung für Rettung,
Beförderung und Kost von 455
Passagieren des „Thingvalla“ und der ge-
borgenen Mannschaft und Passagiere des
Dampfers „Geiser“ einzureichen, worauf
die Hamburg-Amerikanische Packet-Actien-
gesellschaft der „Thingvalla“-Gesellschaft
sodort die nachstehende telegraphische An-
wort zustellte: „Anlässlich Ihrer Anfrage
teilen wir Ihnen mit, daß wir uns glück-
lich schätzen, daß es unserem Schiffe „Wie-
land“ und dessen Mannschaft vergönnt
war, zur Rettung so vieler Menschenleben
beizutragen. Wir leisten mit Freuden
Verzicht auf die zwischen den beiden Ka-
pitänen vereinbarte Vergütung, stellen es
Ihnen aber anheim, im Falle sie sich die
Kosten von Asskuradeuren decken lassen,
den ganzen uns zukommenden Betrag zur
Unterstützung nothleidender Hinterbliebener
der Passagiere des „Geiser“ zu verwenden.“
Dieses edle Verfahren wird überall auf's
Wärmste anerkannt werden, wie auch das
lobenswerte Benehmen des Kapitäns und
der Mannschaft des „Wieland“ den
Geretteten gegenüber fortgesetzt in der
amerikanischen und nordischen Presse gewür-
digt wird. Die in Kopenhagen eingetroffenen
geborgenen Passagiere des „Geiser“ haben
von der Gesellschaft „Thingvalla“ je 50
Kronen und freie Reise in die Heimat er-
halten.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Sept. Eine offizielle Hofnachricht sagt gegenüber widersprechenden Meldungen über die Kaiserreise, daß bis jetzt weder bei Hofe noch bei der Regierung Mitteilungen darüber eingelaufen sind, wann und wo der Besuch des Kaisers bei dem Königspaar stattfinden wird.

Kaiser Wilhelmsdenkmal. Als die nach dem Tode des Kaisers Wilhelm kaum eingeleitete Sammlungen zu Gunsten eines Denkmals in der Landeshauptstadt Stuttgart in Rücksicht auf die Sammlungen für die Ueberschwemmten in Norddeutschland zurückgestellt werden mußten, wurde vom Lande überallher der Wunsch geäußert, die Sammlungen vor Schluß der Ernte nicht aufzunehmen. Diese ist nun beendet und im Großen und Ganzen zur Zufriedenheit ausgefallen. Das geschäftsführende Komite hat nun in einem durch die Blätter gehenden Aufruf die Denkmalsangelegenheit wieder in die Hand genommen und in allen Oberamtsbezirken hat der Landesauftrag Unterschriften gesunden. Wie sehr die Errichtung eines Denkmals in der Landeshauptstadt als Landessache überall angesehen wird, mag daraus hervorgehen, daß sämtliche 17 württemb. Reichstagsabgeordnete und 80 Landtagsabgeordnete den Aufruf zu Gunsten Stuttgarts unterzeichnet haben. In 54 Oberamtsbezirken haben sich Bezirksausschüsse gebildet, welche die Sammlungen in den Oberamtsstädten und auf dem Lande eingeleitet haben. An der Spitze des geschäftsführenden Komitees steht, wie bekannt, S. K. H. Prinz Wilhelm von Württemberg, welcher das Protektorat in der Denkmalsangelegenheit übernommen hat.

Schorndorf, 7. Sept. Begünstigt vom schönsten Wetter, dem langersehnten, hat gestern unsere Künkelinfest ihren Anfang genommen. Um 8 Uhr fand eine Schulfeier in den einzelnen Klassen statt, und um 9 Uhr bewegte sich vom Rathaus aus der Zug der Kollegien zur Kirche. Die Festpredigt hielt Herr Defau Finch über 150. Psalm: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“, und 1. Sam. 14: „Es ist dem Herrn nicht schwer, durch viel oder wenig zu helfen.“ Der Redner ging dann über zu dem Grund der heutigen Festfeier, der gnädigen Errettung der im Jahr 1888 von dem Feind bedrohten Stadt Schorndorf. Durch schwache Frauen hat der Herr da geholfen. Redner pries die Bürgermeisterin als eine Frau voll Gottvertrauen und wahrer christlicher Frömmigkeit. Als Segen der Feier wünschte der Redner der ganzen Stadt Stärkung des Gottvertrauens und des Gefühls gegenseitiger Zusammengehörigkeit, Stärkung der Liebe zum Vaterlande und Nächstenliebe. — Um 12 Uhr begann die Aufstellung zum Festzug. Die Gäste äußerten allgemeines, freundliches Wohlgefallen über die Größe und Pracht des Zuges, über die reiche und geschmackvolle Dekorations der Stadt. — Um 4 Uhr fand die Festrede in der Halle statt. Vor einer dicht gedrängten Menge sprach der Festredner, Herr Prof. Dr. Schott aus Stuttgart, in berebten, von wahren patriotischem Geist beseelten Worten. Kaum war die Festrede zu Ende,

so begannen die Vorbereitungen für das Festspiel. Höchst malerisch war das Bild der Schorndorfer Weiber im 2., 3. und 4. Akt.

Aus dem in der Festhalle nach der Festrede vorgetragenen Festlied erwähnen wir die Verse:

Berle du in Schwabens Gauen,
Schorndorf altberühmte Stadt,
Die das Musterbild der Frauen
Ihrer Zeit befehen hat.
Zeige heut bei frohem Feste
Dankbarkeit mit treuem Sinn,
Ehre deiner Frauen Beste,
Ehre deine Künkelin.

Wie sich Deutschlands Schicksal wende,
Ob zur Freude ob zum Leid,
Strahle hell am Firmamente,
Stern aus der Vergangenheit,
Lehre du zu allen Zeiten
Auch das künftige Geschlecht,
Treu und unverjagt zu streiten
Für die Freiheit und das Recht.

Ehlingen, 6. Sept. Der heutige Jahmarkt war mit sehr viel schöner und solider Küfer- und Küblerarbeit besahren. Preis pro Hektoliter 7 M 50 Pf. bis 9 M 10 Pf. Verkauf sehr lebhaft.

Ulm, 6. Sept. Heute mittag war der Fuhrknecht Johannes Maier von Ettlenschieß, O. A. Ulm, damit beschäftigt, Langholzstämme von der Donau auf den Holzplatz einer hiesigen Holzhandlung zu führen. Beim Abladen der Stämme fiel ein solcher auf einen auf unebener Erde liegenden Prügel, dieser schnellte empor und traf den Maier so unglücklich an die rechte Schläfe, daß derselbe bewußtlos zusammensank und nach Verfluß von zehn Minuten eine Leiche war.

Ulm, 6. Sept. Münsterturm. An der Pyramide des Hauptturms ist jetzt die erste Etage ringsum verjagt. Der Aufbau des nordöstlichen Treppentürmchens ist nunmehr auch in Angriff genommen worden.

Tübingen, 4. Sept. Die im Tambourhäuschen vom Blizschlag getroffenen Personen sind zum größten Teil soweit hergestellt, daß sie wieder ausgehen können, wenn ihnen auch vorerst die Wiederaufnahme ihrer Berufsgeschäfte noch nicht erlaubt ist. Bleibende Nachteile für Körper und Geist sind glücklicherweise bei keiner der Personen zu befürchten. Das lange Krankenlager hat den Betroffenen neben dem Ausfall des Verdienstes noch beträchtliche Kosten verursacht und so tritt das Unfallversicherungsgesetz hier segensreich ins Mittel. Seitern war Reg.-Rat Bellino von Reutlingen hier, um Ermittlungen über die Art der Verletzungen und die Höhe der Entschädigungen anzustellen.

A u s l a n d.

Bedeutende Schneefälle haben in den Alpen stattgefunden.

Die französische Spionerie hat schon wieder zu Mißgriffen geführt. In Bourgoin faßte man dieser Tage zwei angebliche Spione ab, welche sich hinterher als ein Naturforscher und ein Abgeordneter aus Ungarn entpuppten, welche Reblaus-Beobachtungen oblagen.

New-York, 7. Septbr. Aus der Havanna wird gemeldet: In Cuba tobte am Dienstag ein heftiger Cyclon; hunderte von Schiffen sind zerstört, Bahnzüge entgleist, viele Schiffe verloren; ein spanisches

Kanonboot ist bei Batabano untergegangen, 8 Mann und der Kapitän sind ertrunken. In Saqua ist großer Schaden an Häusern, Quais, Schiffen, ferner sind 50 Menschenleben zu beklagen. Das Dorf Pueblo Nuova ist gänzlich zerstört, die Telegraphenleitungen sind unterbrochen, Nachrichten von anderen Orten fehlen daher. (St.-Anz.)

Miszellen.

Reichtum und Tame.

Original-Novelle von Mary Dobson. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun, ich muß sagen, liebe Tante,“ rief er, „Deine Schwiegertochter hat den Kopf auf der rechten Stelle und weiß leider, daß sie hier ein Wörtchen mitreden darf,“ und mit wenigen Worten wiederholte er die eben gehabte Unterredung.

„Unmöglich,“ rief die Baronin, wie diese Bürgerliche auf ihren Reichtum trotzt, und Du kannst nun erweisen, was wir ihretwegen zu dulden haben! Dazu redet Arnold ihr das Wort —“

„Ich bin wahrhaftig neugierig, dies Paar, wie es wohl so leicht kein zweites gibt, bei einander zu sehen!“

„Nun, dazu wird Dir bald genug Gelegenheit geboten!“ erwiderte Freiin Theodora. Freilich heute wohl kaum, da wir in Eberstorff sind, sie aber hier bleibt.“

„Eine Ahnung sagt mir, daß das Wiedersehen hier verhängnisvoll sein wird,“ sagte die Mutter.

„Hat erst eine Erklärung stattgefunden, werden wir bald unser liebes Greifenberg verlassen müssen,“ bemerkte anscheinend wehmütig die Baronesse.

„Hätte Arnold doch nur vor Jahren die Komtesse Norman geheiratet!“ fiel fast traurig die Mutter ein.

„Als er sich in sie verliebt, war sie kaum sechzehn Jahre alt,“ erwiderte der Graf „und später hatte nach seiner Ansicht ihr allbekanntes Verhältnis zu dem Prinzen A. eine unübersteigliche Schranke zwischen ihnen errichtet. Nach seinen immer geäußerten Begriffen von sittlichem Wert und makellosem Ruf der Frauen sagt ihm die Patrizertochter gewiß besser zu, die nach guter bürgerlichen Sitte gehütet und bewahrt, ohne allen Zweifel in stolzer Tugend unnahbar dasteht!“

Gerade jetzt trat Wanda durch das anstoßende Zimmer ein. Sie hatte die letzte Rede ihres Verwandten vernommen und sich an ihn wendend, sagte sie mit hochgeröteten Wangen und zornig blitzenden Augen:

„Bruno, es ist unrecht von Dir, sov on Arnolds, meines Bruders Frau zu sprechen, die nicht allein reich und schön, sondern auch liebeswert und engelsgut ist, was Ihr natürlich nicht wißt, da Ihr sie nicht kennt und nicht kennen wollt —“

„Wanda, ich verbitte mir solche exaltierte Reden“, sagte streng die Baronin.

„Ich rede nur die Wahrheit, Mama“, fuhr unerschrocken Helenens Verteidigerin fort, „und ich wünsche nichts mehr, als daß sie bald sich genauer kennen und lieben lernten und hier einmal wieder ein fröhliches, liebliches Familienleben Einzug hielte!“



„Wer weiß aber, ob Du nicht vorher Auszug halten müßtest!“ meinte höhniſch lächelnd ihre Schweſter.

Arnold würde mich nie von hier fortſchicken, zudem iſt er mein Vormund —“

„Wanda iſt zugleich klug und praktiſch geweſen, denn ſie hat es mit der Uebermacht gehalten“, meinte lachend der Graf.

„Wanda iſt meine Tochter, und bleibt, wo ich bleibe!“ verſetzte in beſtimmtem Ton die Freiherrin.

„Die einfachſte Weiſe, dieſem Streit abzuhelfen, iſt, ſie bald zu verheiraten —“

„Ich laſſe mich aber nicht verheiraten, Bruno“, antwortete ihm mit großer Entſchiedenheit die jüngſte Baroneſſe, „ſondern ich verheirate mich ſelbſt und nehme nur den zum Manne, der meinem Herzen zuſagt, mögt ihr auch thun, was Ihr wollt!“

Dieſe Bemerkung rief eine lange Strafpredigt ihrer Mutter hervor, welche dadurch unterbrochen ward, daß die alte Hausuhr Elſ ſchlug und ſie um Zwölf nach Eberſtorff fahren mußten, um zur Mittagsſtunde dort zu ſein.

Wenngleich die Freiherrin gewohnt war, mehrere Stunden des Nachmittags allein zu verleben, ſo war anſcheinend ihr die Zeit noch nie ſo langſam verfloſſen, als an dieſem, obgleich ſie emſig an ihrer Malerei beſchäftigt war, die ſchon der Vollendung nahte und nächſtens an ihre Mutter abgeſchickt werden ſollte. Mehr als einmal ſchon war ſie nach dem Wohnzimmer gegangen und hatte erwartungsvoll aus dem Fenſter geſehen und in die Ferne gelauscht, war aber jedesmal wieder enttäuscht an ihren Arbeitstiſch zurückgegangen. Schlag ſechs Uhr erſchien Emma und ordnete den Theetiſch, allein das Waſſer brauſte und dampfte unbeachtet, denn die junge Freiherrin ſtand am Fenſter, durch das ſie über den Gutshof hinweg auf die hohe alte Pappelallee hinabblicken konnte.

Endlich wandte ſie ſich ab und begann ſich an dem Theetiſch zu beſchäftigen, bis ſie aus der Ferne den Huſſchlag mehrerer Pferde vernahm, und aus Fenſter zurücktretend in raſchem Trabe einen Wagen daher kommen ſah. Bei ſeinem Anblick färbte eine höhere Röthe ihre Wangen, ſie preßte die Hand auf das jetzt lautlopfende Herz und flüſterte daher vernehmbar:

„Er kommt alſo doch zu mir, und ſeine Mutter, ſeine Schweſtern, der Graf, ſie ſind in Eberſtorff —“

Jetzt fuhr der Wagen auf den Gutshof, ſie trat an den Tiſch zurück, ihre Farbe wechſelte ſchnell, doch rahmen ihre Züge einen ruhigen entſchloſſenen Ausdruck an und nochmals flüſterte ſie:

„Zu ſeinem und zu meinem Wohl muß ich handeln, wie ich es mir vorgenommen, und daher ich ihm auch verbergen —“

Der Wagen hatte unterdeſſen gehalten und ſie vernahm den raſchen wohlbekannten Tritt auf der Treppe, im nächſten Moment wurde an die Thüre geklopft, und auf ihr ruhiges: „Herein!“ erſchien ihr Gatte in ihrem Zimmer. Seine Züge drückten eine ungewöhnliche Erregung aus, ſeine Augen ſtrahlten ihr in tiefer Bewegung entgegen und ihr ſeine Hand reichend, ſagte er mit leicht vibrierender Stimme:

„Guten Abend, gnädige Frau — nein, vielmehr guten Abend, Helene —“

„Guten Abend, Herr Baron, erwiderte ſie ruhig, obgleich das verräteriſche Blut ihr in die Wangen zu ſteigen begann.

„O, nicht dieſes Wort, Helene“, rief er in lei denſchaftlicher Erregung, „denn wer mehr als Sie hat ein Recht, mich bei meinem Namen zu nennen?“ und die ehrlichen blauen Augen, zu denen ſie ſchon in ihrem Vaterhauſe Vertrauen gefaßt, blickten ihr mit ſo gefährlichem Ausdruck entgegen, daß es um ihre Faſſung geſchehen war, und ſie nur, „Herr Baron!“ zu wiederholen vermochte. Arnold von Greifenbergs Züge verrieten nur zu deutlich wie tief ihn dieſes Wort ſchmerzte und in bewegterem Tone noch als vorher fuhr er fort:

„Ich ſehe, Helene, Sie können mir dieſe unglückliche Heirat noch immer nicht vergeben! Ich habe Sie gekränkt, Ihr Herz verletzt, und dieſes iſt die Strafe, die mir für das zu Teil wird, was ich ſo tief bereue!“

Die junge Freiherrin wagte nicht, ihren Gatten anzujehen, obgleich ſeine Worte alle traurigen Stunden wachgerufen, die ſie ſeinetwegen durchlebt. Da er keine Antwort erhielt, begann er nochmals:

„Helene, habe ich keine Ausſicht, daß Sie je vergeben werden?“

„Herr Baron,“ ſtammelte ſie wiederum.

Er ließ ihre Hand ſinken und trat ans Fenſter, wo er ruhig eine Weile verharrete. Als er ſich umwandte, um zu gehen, ſah er die Augen ſeiner Frau auf ihn geſtetzt, und ihm ſchien, daß Thränen in dieſen glänzten. Er trat abermals zu ihr und ſagte, ſie voll tiefer Kümmer niſ anblickend:

„Helene, habe ich keine Ausſicht, daß ich Deine Liebe gewinnen werde? Willſt Du mich zu einem Leben der Pflicht, des Entſagens verdammen? Denn wir ſind Mann und Weib und nie — nie würde ich meine Einwilligung zur Trennung von Dir geben!“

„Arnold,“ ſagte jetzt die junge ſchöne Frau und ihre thränenſchweren Augen hefteten ſich feſt auf ihren Gatten.

„O, Helene habe Dank für dieſes Wort —“ „Arnold,“ fuhr ſie fort, täuſcheſt Du Dich auch nicht, wenn Du glaubſt nach drei Wochen mich lieben gelernt zu haben, nachdem Du ein ganzes Jahr Dich geweigert. Deine bürgerliche Braut auch nur zu ſehen?“

„Du haſt kein Vertrauen zu meiner Liebe, Helene?“

„Wie kann ich das?“ fragte ſie, ihn ernſt und gefaßt anblickend. „Wie kann ich annehmen, daß drei Wochen perſönlicher Bekanntſchaft alle Deine Vorurtheile zu beſiegen vermochten? Wie kann ich annehmen daß Deine Liebe Stand halten wird, gegen die ich noch dieſen Morgen mit Deinem Better gekämpft habe?“

„Sie wird Stand halten, Helene, habe Vertrauen zu mir. Du haſt mir dieſes zugeſichert, als wir unbekannt uns gegenüberſtanden — Du wirſt es mir nicht entziehen, nachdem Du mich kennen gelernt!“

„Rein Arnold, mein Vertrauen zu Dir iſt gewachſen, allein — allein ich muß

Zeit haben, mich an Deine gänzliche Umwandlung zu gewöhnen!“

„Du ſollſt Zeit haben, Helene! Ich werde Dir nicht eher wieder von meiner Liebe ſprechen, als biſ Du mir freiwillig die Deinige ſchenkſt, und Du wirſt ſehen, daß ich Wort halte. Auf Eins nur gehe ich nicht ein —“

„Und das iſt?“ fragte voll Spannung die junge Frau, ihre dunklen Augen auf ihren Gatten heftend.

„Ich kann Dich nicht wieder mit dem kalten Wort und fremden Sie anreden, und bitte auch Dich —“

„Es ſei, Arnold,“ erwiderte Helene, welche ſchon wieder eine ruhigere Faſſung gewonnen, und in der Abſicht, dieſes für Beide aufregende und gefährliche Geſpräch in andere Bahnen zu lenken, fügte ſie nach einer momentanen Pauſe hinzu: „Du haſt noch mit keinem Wort Deines Onkels erwähnt — die Reiſe hat ihm doch nicht geſchadet?“

(Fortſetzung folgt.)

(Doppeltſinnige Replik.) Herr (der einer ihm nicht geneigten begüterten Dame einen Heiratsantrag macht, ſchließt mit den Worten): „Ihr Beſitz würde mich glücklich machen!“ — Dame: „Glaub's ſchon, mich macht er's auch!“

(Sammelt die Korkeſtopfen.) Man iſt vielfach der Meinung, daß ſich alte Korke nicht mehr verwerten laſſen und doch wäre ſo manches Markſtück zum Beſten der Knabenhorten oder ſonſtiger Anſtalten zu erzielen, wenn man die alten Korke ſammelte und ſich jemand fände, der dieſelben in größeren Maſſen an Ort und Stelle beforderte. In der „Feld. Ztg.“ leſen wir, daß die Firma C. Winter in Berlin, (Rappſtr. 3) für gebrauchte Wein- und Chamagagner-Korke je nach Qualität 18 bis 20 Mark pro Zentner bezahlt und dabei portoſfreie Zuſendung nicht einmal verlangt. Die Korke werden von dieſer Firma zur Fabrikation von Linoleum verwendet.

[Salicylſaures Natrium gegen Zahnschmerzen.] Dr. G. Hofmann in Bärtingen empfiehlt in der „Prag. med. Wochenſchr.“ ſalicylſaures Natrium in halbſtündlichen Doſen, von je 0,75 g als inneres Mittel gegen Zahnschmerzen. Das Mittel hat ſich ſowohl bei rheumatiſchem Schmerz, als auch bei Caries und Wurzelhautentzündung bewährt. Seine Wirkung iſt zwar keine anhaltende, immerhin aber geeignet, den Schmerz für einen oder mehrere Tage zu lindern oder zu beheben.

Telegramm.

Aufgegeben Stuttgart 8. Septbr. 1888, 8 Uhr 47 Min. vormittags. Eingetroffen bei der Red. 10 Uhr.

Berlin. Die „Feld. Ztg.“ erfährt: Boulanger iſt in Berlin und Spandau geſehen worden. Der „Times“ zuſolge ſind in Sanſibar Unruhen gegen Deutsche ausgebrochen. Der Direktor der deutſchen Geſellſchaft wurde von einem Eingeborenen angeſchoſſen.

